

A close-up photograph of a horse's chest area. A chestnut-colored saddle pad is visible, with a pile of straw or hay in the foreground. The text is overlaid on the image.

kastanienhaut

theres grau

**Das Manuskript 'kastanienhaut' ist fertig und sucht zur Zeit einen Verlag.
Anfragen über literatur@bagatellen.net**

Copyright © 2019 **Theres Grau**

Alle Rechte vorbehalten. Kein Teil dieses Werkes darf in irgendeiner Form ohne schriftliche Genehmigung der Autorin reproduziert oder elektronisch gespeichert, verarbeitet, vervielfältigt oder verbreitet werden.

Lektorat: Martina Laux
Satz und Gestaltung: Maria Busqué
Titelbildgestaltung: Sonja Wüthrich
Titelfoto: Ricardo Gomez Angel
Autorenfoto: Jan Quast

ein Tisch. ein Stuhl. ein Heft.
ein zweites Heft. ein drittes.

kastanienhaut.
dokumentiert.

erstes Heft

1.9.

feine Härchen. weiche Haut. uralt. und neugeboren. das Herz schlägt schnell. sehr schnell. ein verängstigter Vogel. ein Vögelchen.

2.9.

großmutter. sie hat auf mich gewartet.

rasselnde Atemzüge. lange Atempausen. sehr lange. und der nächste Atemzug. rasselnd. ringend. schiebend.

3.9.

großmutter.
auf Wiedersehen.

meine Hand auf ihren feinen Härchen.
meine Wange an ihrer kühlen Haut.

4.9.

im Haus. im Tessin.
und *großmutter* nicht mehr da.

ich bin müde. sehr müde.

5.9.

Blick ins Tal. Blick in die Berge. blauer Himmel. klare Sicht.
und die Sonne schon heiß.

die Kirchenglocken. das Summen der Bienen. ab und zu die
Seilbahn. lautlos.

6.9.

großmutter ist tot.

die Hagebutten schon rot. und orange.

am Wegrand ein kleines Kreuz. ein rostiges. der Tod so nah. der
Heiland. der Glaube. der Kinderglaube. mit Gott. im Himmel.
und zu mir runterschauen. die Hand über mich halten. gütig.
nicht Gott. sondern *großmutter*.

dort oben. im Himmel. wo sie all ihre Sorgen los ist.

oder auch nicht.

wie sehr sie sich gewehrt hat. mit jedem Atemzug.

—

Kastanienigel. unter den Füßen. hellgrün. leuchtend.

großmutter einen Kastanienigel hingelegt. in den Opferstock.
vor die Jungfrau Maria.

Kastanien. Wachtelweizen. und Erika.
ich fühle mich wohl hier.
am richtigen Ort.
vielleicht.

7.9.

Nebel über dem See. Helikopter am Himmel. am Hang mähen
sie Gras. keine Sense. ein rotierender Draht. ein Lärm. der
Hahn kräht. bei den Nachbarn. das Kind würde ich gerne
kennenlernen. den Jungen.

von *großmutter* geträumt. an ihrem Bett gesessen. dieses
abgemagerte Gesichtchen. diese Schönheit. wie mager ein
Körper werden kann. wiesehr ein Mädchen.

—

Blick ins Tal. in die Berge. über die waldigen Hänge. zum See.

in *großmutter*s Haus. und keiner mehr da. zu befehlen. zu
verbieten.

großmutter. ihre Befehle. und mein Bruder. ihr Liebling. dem sie
nichts befohlen. nichts verboten.

großmutter kam das nicht seltsam vor. nicht ungerecht.

recht. ungerecht. recht. ungerecht.

ich werde singen. für *großmutter*.
und sie schütteln.
für alles.

–

hoch über dem Tal. Wind in den Kastanien. warm ist es. und kühl zugleich.

der dunkle Schatten. Raubvogelschwingen. und heiseres Schreien.

die Holzperlenkette. ein Kindergeschenk. so viel Farbe. so viel Leben. so nahe an diesem ausgetrockneten Köpfchen. diesem Mädchenkörper. die Brust flach. vertrocknet. die Hüfte schmal. und knochig. die Haut so weich. so glatt. sie wirft nicht Falten. wo geht die Haut hin. reicht Vertrocknen allein. oder wird nicht nur abgebaut. sondern auch noch umgebaut. so viel Leben noch. im Sterben. so qualvoll. und auch so friedlich.

–

dem Jungen begegnet. er hat *großmutter* gesucht. ich habe ihm meinen Namen nachgerufen. wozu. er wollte nicht mich. auch nicht meinen Namen.

–

die Siebenschläfer. ihr heiseres Schreien.

das Kerzenlicht tut meinen Augen weh.

8.9.

in der Sonne. vor dem Haus. warmes Holz im Rücken. Dunst an den Bergen. über dem See.

der Hahn. frühmorgens. das Glucken der Hühner. das Summen des Wassers. die Vögel. die Hummeln. keine Menschen unterwegs. keine Schritte. keine Stimmen. so friedlich alles. die Seilbahn. in Zeitlupe. es geht mir nicht schlecht.

irgendwann möchte ich weinen können. wegen *großmutter*. es wird ihr Haus nicht mehr geben. den Garten. den Blick in die Berge. ins Tal. es wird *großmutter* nicht mehr geben. ihre Strenge. ihren Willen. auch ihre Bestrafungen nicht. das Schimpfen. die Schläge. wie böse ich plötzlich bin. als dürfte ich jetzt erst böse werden. auf *großmutter*. wie sehr ich sie gebraucht habe. mein Leben lang.

–

Kiwispalier. Feigen vom Baum. Kinderstimmen im Ohr. ferne Kirchenglocken. und ein Wind in den Blättern. so könnte das Paradies aussehen. mit Gartenrotschwänzchen. und Hummelsummen. im Mund zergehen die Feigen.

–

ich darf hier sitzen. und nichts tun.
Tee trinken. und essen.

ich würde dem Jungen gerne wieder begegnen.

–

großmutter. ihre letzte Nacht. ihre Hand. im Urin. getränktes Laken. woher das alles. sie hat nichts mehr getrunken.

diese kleine Hand. jung. uralte. die Haut so samten. zwischen Frucht und Papier.

Mädchenhand. Kinderhand.

was nimmt sie wahr. wer an ihrem Bett sitzt. wer ihre Hand hält. wer ihr Wiegenlieder singt. oder vermischt sich alles. ihr eigener Gesang. und meiner. und der ihrer Mutter.

ich sitze vor dem Haus. und rieche den Geruch. von *großmutter.* in ihrem letzten Urin. die Haut feucht. durchweicht.

der Geruch ist angenehm. erstaunlich. ein warmer Geruch.

ich lasse sie los. ihre kleine Hand.

–

ich lasse sie los. deine kleine Hand. mein Kind.

–

übergangslos stirbt mein Kind.

–

hoch über der Schlucht. ein Stein. ein Fels. und das fliehende
Reh. wirft sich. in die Luft. in den Abgrund. und genug Flächen.
die Hufe zu setzen. zwischen den Bäumen. die sich schmiegen.
an die Felsen. anschmiegen. zärtlich.

9.9.

eine Schwebfliege. an meinem Knöchel. im Morgensonnenlicht.
das Summen verstärkt die Stille. die Hühner. die Berge. der
blaue Himmel.

geträumt. *großmutter* hat mir einen Säugling auf die Brust
gelegt. sein Köpfchen an meinem Hals.

die schwarze Katze beobachtet mich. scheu ist sie.

dieses schwarze Marienkäferchen. Himugüegeli. schwarz mit
roten Punkten. als wäre es immer dasselbe.

wie ich mir wünschte, dass die Katze sich an mich gewöhnt.

–

die Bienen im Sedum. Farn in den Steinritzen. warme
Steinstufen. unter den Füßen. den nackten. und der Blick übers
Tal. weit. so weit.

ich beneide die Eidechse. die sich auf das Steindach legen kann.
zum Sonnenbad. es wäre mir viel zu heiß.

den Heuschrecken zuhören. Wind auf der Haut. ich atme
wieder.

mit *großmutter* das Atmen vergessen. ihren Rhythmus
angenommen. die langen Pausen.

wie viele Schmetterlinge es hier gibt. und Malven. und
Königskerzen. oder Kaiserkronen. ich bin mir nicht mehr
sicher. ich höre die Stimme nicht mehr. von *großmutter*. ich
habe sie vergessen.

vergessen.

–

dem Teufel ein Schnippchen schlagen. und Gott. und dem
Heiland. und all den aufgemalten Jungfrauen Maria. mit
Jesuskindchen. und Heiligenschein. habe ich je geglaubt?

der Nachhall der Stimme. in Kirchen. Kapellen. Kirchlein.
und das Echo am Berg. ich habe nie geglaubt. ich habe immer
geglaubt.

dem Teufel ein Schnippchen schlagen.
die Fragen stehen lassen.
antwortlos.
damit keine Blasen platzen.
die Luft könnte schwefelig riechen
stinken
die entweicht
aus den Blasen
an die Oberfläche.

der Teufel stampft mit den Hufen.
Rehe rennen durch die Schlucht.
ich vergesse den Geruch.

die Fliegen kommen.
surren in meinem Ohr.

–

mich befriedigt. vor dem Haus. und wenn auch.

–

irgendwann werde ich schreiben. von jener Frau. am Berg. am
Wasser. am Wehr. und sie wollte es so. mit zweien. dreien. und
überhaupt. sie erinnert sich. mit heißem Gesicht. die Hand tief
im Geschlecht. und nass. tropfnass.

tropfnass. und schleimig.

–

dieser Temperaturunterschied. vom warmen Heu. in den
Schatten. ins frische Gras. grün. und kalt. als wäre es feucht.

dieser Temperaturunterschied. an den nackten Füßen.

–

der Junge wieder. er hat meinen Blick gespürt. im Rücken.
durch die Scheibe hindurch.

–

ich habe Angst.

–

dieses Haus. der Garten. mein Sitzen. mein Schreiben.
und *großmutter* nicht mehr da. ihren Segen zu geben.

10.9.

ich wollte zum Sonnenaufgang. und bin in den Schatten
gelaufen.

nachts aufgewacht. aus Träumen. mit *großmutter*. mich zur
Sterbebegleitung eingerichtet. in ihrem Haus. diesem alten
Tessiner Haus. aufgewacht. nicht mehr eingeschlafen.

nun sitze ich am Berg. im Schatten. mit trockener Kehle.

–

ich möchte den Jungen kennen lernen. sein offenes Gesicht.
sein verschlossenes Gesicht. das Zucken. in den Schultern. der
wachsamer Blick. gehetztes Tier.

gehetztes Tier.
ein Kürbis–Kartoffel–Gratin.
den ganzen Tag draußen.
lieben langen Tag.
lieb lang.

gehetztes Tier
verschrecktes Kind

–

ein Kind sitzt auf der Treppe. Steintreppe.

ein Kind sitzt auf der Treppe. Rücken zu mir. und spürt meinen Blick. durch Steinwände. und Fensterscheiben. ein rasches Drehen. ein Augenwinkelblick. und wieder der Rücken.

–

Schritte. auf dem Steinplattenweg. der Junge. plattfüßig. zur Wegkapelle hoch. und mein eigener Schritt. lautlos.

die Motorsensen im Hang. dieser Lärm.

wie still und friedlich das Emden war. mit Sensen. die geklopft wurden. abends. gedengelt. auf der Bank. vor dem Haus.

–

ich komme den Feigen nicht mehr hinterher.

–

sie hat sich wieder befriedigt. diese Nervosität im Körper. diese Feuchte.

ich werde schreiben. irgendwann. über diese Frau. die nicht einschlafen kann. ohne sich anzufassen. drei vier Mal. bis in den Schlaf. traumlosen Erschöpfungsschlaf. und tagsüber. im Garten. hinter den Hecken. die Finger tief versenkt. die Unterlippe zwischen den Zähnen. und ihre Augen so weit. waidwundes Tier. ein Kind.

11.9.

dem Teufel ein Schnippchen schlagen.

ich bin betrunken.

–

ich werde singen. für *großmutter*.

12.9.

meine Stimme. in der leeren Kirche. fast leer.

die alten Frauen. der Pfarrer. ich.

eine Trauerfeier.

kann man Trauer feiern.

und diese Rede. vom Pfarrer.

großmutter. du bist mir fremd.

[...]

zweites Heft

[...]

3.10.

die Hühner. der Hahn. Wasserrauschen. meine Wäsche im
Wind. ein Duft nach frisch gewaschen. und den Tränen nah.

die Seilbahn fährt ins Tal. leer.

–

die Frau gegenüber. mit ihren Handwerkern. und Bettgenossen.
eine Künstlerin. sagt das Dorf.

ihr Italienisch ist gut. ein wenig übertrieben. keine
Muttersprache.

meine Wäsche wird nicht trocken werden. die Sonne hinter
Wolken. der Wind so sacht.

und wieder dieser Sog. ins Bett. die Hand zwischen den Beinen.
zu reiben. zu schlagen. zu stoßen. und die Fingernägel.

keine Fingernägel. ich will keine Fingernägel.

den Tee austrinken. onanieren gehen. einen neuen Tee kochen.
der Tagesablauf ist einfach.
was die Leute denken, kümmert mich nicht.
das Dorf. die Leute. die reden.
über die Bettgenossen. die Handwerker. der Künstlerin.
und meine Hand. zwischen den Beinen.
ich schließe den Vorhang. sie wissen es nicht.

über meinem Kopf liegt die Decke. wenn ich mich wehre,
kriege ich keine Luft mehr. über meinen Beinen liegt keine
Decke. der Bauch ist kalt.

ich werde mich schneiden.
und die Fingernägel sind stumpf.
ich habe keine Klinge.

der Vorhang geschlossen. die Hand zwischen den Beinen. die
Decke über dem Kopf. gegen wen wehre ich mich. ich bin
allein.

–

großmutter. ist dir mal was passiert. unten. am Wehr.
woher weißt du das.
ich träume manchmal davon.

und die Gestalten. über mir. an mir. in mir. grau. gesichtslos.
Schatten. das Wehr so laut. meine Schreie wird keiner
hören. ich schreie nicht. ich genieße. das nackte Fleisch.
eingeschnitten ins Geländer. wenn ich mich wehre, kriege
ich keine Luft mehr. wenn ich mich wehre, stürze ich. eine
kleine Handbewegung. und das Wehr zieht dich in die Tiefe.
großmutter. in diese Welle. unten. am Grund. die keinen

mehr freigibt. bevor die Leichengase ihn hochtreiben. und er
rausschießt. aus dem Wasser. Gesicht nach unten. er. oder sie.
oder ich. oder du. *großmutter*.

–

der Junge schaut mir zu. der weiß genau, was ich mache. es
gibt keinen Vorhang.

vielleicht werde ich ihn mitnehmen. eines Tages. und ihn
zuschauen lassen.

vielleicht werde ich ihn anfassen. irgendwann.

er kennt das schon. das sehe ich.

[...]

drittes Heft

[...]

24.10.

Sonne. blauer Himmel.

ich werde noch den Müll ins Tal tragen. und die Kastanien entsorgen.

–

rot und gelb über den Bergen. die Sonne nimmt Abschied. ich nehme Abschied.

ich weiß nicht, wie Abschiednehmen geht.

Rauch in der Nase.

–

ich will, dass die Hefte hier bleiben. im Haus.
ich werde sie verstecken. morgen.

mein Zimmer. bei *großmutter*.
es wird nicht mehr mein Zimmer sein.

der Tisch ist leer. das Fensterbrett. das Regal.
es wird das Haus nicht mehr geben.
nicht für mich.

eine letzte Nacht.

die Kerzen brennen.

–

im kleinen Zimmer riecht es noch nach *großmutter*. Bilder
ziehen vorbei. bis ich die Augen öffne. das Haus ist leer.

ich singe. für *großmutter*. ein letztes Mal.

die Stimme hallt. das Haus hallt. die leeren Räume.

helle Flecken. an den Wänden. am Boden. die übrig geblieben
sind.

[...]

Epilog

*Wir haben ein altes Steinhaus gekauft. Im Tessin. [...]
Im kleinen Zimmer über dem Dachbalken lagen drei Hefte. [...]
Und dann haben wir in der Küche hinter der Besteckschublade
auch noch die Notizen von der Großmutter gefunden. [...]*

:

Der Vater kam aus dem Krieg zurück, lebendig, unverletzt und doch verändert. [...] Ich weiß nicht, was er gesehen hat, er hat es nie erzählt. Er kam zurück als grauer, stiller Schatten, lieb und nett und freundlich – und nie ganz da. [...] Ich war ja noch klein, als er eingezogen wurde, und war dann schon groß, als er wiederkam. Groß genug, dass das schon begonnen hatte, zwischen meinem Bruder und mir. [...] Der Bruder, der konnte mich richtig umarmen. Das hat sich gut angefühlt und warm und geschützt, auch dann noch, als er sich an mich drängte, als er begann, sich zu reiben an mir. Später hat er mir erzählt, dass er das auch bei Mutter tue, dass ich jetzt ein Geheimnis wüsste, das ich nie niemandem erzählen dürfe. Er sei jetzt der eigentliche Mann im Haus, das sei ja wohl klar. [...] Und dass er sich auch an mir reibe, er, der Mann im Haus, das sei eine große Ehre, ich solle sie auch entsprechend in Ehren halten. Und das tat ich. Ich fühlte mich geehrt und erhöht, dass er zu mir kam, wann immer er es wollte, und sich rieb an mir, von allen Seiten, am liebsten von hinten, die Arme um mich

gelegt, die Hände über meinen winzigen Brüsten. Die Wärme war wunderbar, dieses Stehen am Fenster, in seinen Armen geborgen. Wie ein Vater, der mich umfing und schützte. [...]

Ich habe kaum eine Erinnerung an Vater. Er war da und war doch nicht da. Er hat mich geliebt, und ich habe doch nichts gespürt. Ich habe ihn geliebt und war doch allein. Ich begann, auf meinen Bruder zu warten, mich bereitzuhalten. Ich hörte auf, mich mit Freundinnen zu treffen. Ich stand nicht mehr auf dem Schulhof mit den andern, ich nahm meine Näh- und Strickarbeiten nicht mehr mit zu Rosa. Ich ging nach Hause, nach der Schule. Ich strickte und nähte und flickte zuhause, was es zu stricken und nähen und flicken gab. Und ich wartete auf meinen Bruder, dass er kam und mich umarmte, von hinten, und mich hielt, vorn am Fenster, mich streichelte, mich lieb hatte.

Manchmal warte ich noch heute, dass er kommt und mich umarmt, wenn ich an meinem Fenster stehe und in die Berge sehe, über den See. Mein Bruder ist schon lange tot, sehr lange, und ist mir dennoch so nah, wie mir nie mehr jemand geworden ist.

Er war der Vater meiner Tochter. Er hat es ihr nie gesagt. Er hat mir Geld gegeben, immer wieder, eigentlich jedes Mal, wenn er uns besucht hat. Ich habe es gern genommen, es schien mir richtig zu sein. Heute kommt es mir manchmal wie Schweigegeld vor, aber damals war es in Ordnung so, dass er mir geholfen hat, wenn er konnte.

[...]



Theres Grau, geboren 1975 in Bern, ist Schriftstellerin und Therapeutin für komplex- und frühtraumatisierte Menschen.

Ihr Manuskript 'kastanienhaut', eine Familienerzählung über drei Generationen, sucht zur Zeit einen Verlag. Das aktuelle Romanprojekt 'adoptiert' erforscht die individuellen und gesellschaftlichen Folgen von Missbrauch und Gewalt an Kindern und wurde 2017/2018 von MigrosKulturprozent und 2019 vom Berliner Senat gefördert.

Theres Grau lebt mit ihrer Familie in Berlin.

www.bagatellen.net

theres grau
www.bagatellen.net